

Ulrike Brannock,
Rainer Herron (Hg.)
**Männlichkeiten
und Moderne**
Geschichte in
den Wissenschaften
um 1900

[univerte]

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2009)

Männer haben ein Geschlecht und Männlichkeit(en) genannt etwa der von Martin Dinges 2005 herausgegebene Sammelband *Männer à Macht à Körper* steht. Martin Dinges, *Männer à Macht à Körper*. Hegemoniale Männlichkeiten vom Mittelalter bis heute. Frankfurt am Main 2005.

Auch der zu besprechende Sammelband arbeitet mit Connells Konzept *hegemonialer Männlichkeit*. Mit der Zeit von 1880 bis 1925 und dem deutschen Raum nimmt *Männlichkeiten und Moderne*. Geschlecht in den Wissenskulturen um 1900 eine Periode in den Blick, die für die Formierung *hegemonialer Männlichkeit* in der Moderne entscheidend gewesen sei, argumentieren die Herausgeber Ulrike Brunotte und Rainer Herrn (mit Bezug auf Connell und andere). Sie sprechen von *Erstarrungsdiskurse[n]* um 1900, welche *bürgerlich-hegemonialen Männlichkeitsstereotype* umgeben, aus[ge]l[ös]sch[t] und neu definier[t] à hatten (S. 17). Als Gründe für diese *Krise* (S. 19) geben Brunotte und Herrn an: 1. die Frauenemanzipation; 2. *das* Aufkommen neuer Wissensgebiete, die *à* die Verwissenschaftlichung der Geschlechterdifferenzen, insbesondere von *Männlichkeit* vorangetrie-

ben hätten; und 3. âdas Aufkommen [â] sozialer Bewegungenâ (wie der Frauen-, Arbeiter-, Jugend- und Homosexuellenbewegung), âdie das Ä¼berkommene Patriarchat in Frage [ge]stell[t]â hätten (S. 17). Das Ziel der VerÄ¼ffentlichung ist es, diese âErschÄ¼tterungsdiskurseâ nachzuzeichnen: âIn den BeitrÄ¼gen dieses Bandes wird transdisziplinÄ¼r den zum Teil kontrÄ¼ren Diskursen, Reaktionsbildungen, Reformbewegungen und Utopien nachgegangen, in denen sich die Imagination einer vermeintlichen Krise hegemonialer weiÄ¼er MÄ¼nnlichkeiten in Gesellschafts- und Wissensordnungen, in Ä¼sthetischen und politischen Diskursen, in der Konkurrenz von KÄ¼rpermodellen und performativen Inszenierungen mediatisiert und dynamisiert. [â] Dabei soll nach dem systematischen Ort von Genderkonstruktionen in der modernen Gesellschaft gefragt und die Geschlechterordnung modernetheoretisch erfasst werden.â (S. 19).

Der Sammelband vereint 16 AufsÄ¼tze plus die EinfÄ¼hrung der Herausgeber Brunotte und Herrn. Die BeitrÄ¼ge decken ein breites Spektrum an âWissenskulturen um 1900â ab. Die Wissenschaften stellen mit acht BeitrÄ¼gen den umfangreichsten Block. Wissenschaftliche MÄ¼nnlichkeitskonstruktionen analysieren Cornelia Klinger (Philosophie), Sabine Mehlmann (Darwinismus, Psychiatrie), Christina von Braun (Psychologie, Ä¼konomie), Jay Geller (Psychoanalyse), Marilyn Reizbaum (Kriminologie, Sexualwissenschaft), Ulrike Brunotte (Religionswissenschaft), Hubertus BÄ¼schel (Ethnologie) und Tanja Paulitz (Ingenieurwissenschaft). Mit MÄ¼nnlichkeiten in Kunst und Literatur befassen sich vier AufsÄ¼tze: von Birgit Dahlke (Jugendbewegung), Bettina Mathes (Faust-Rezeption), Joseph Croitoru (Simson-Rezeption) und Inge Stephan (KÄ¼ltektult). In drei BeitrÄ¼gen geht es um HomosexualitÄ¼t, und zwar bei Claudia Bruns (Eulenburgskandal), Martin LÄ¼cke (Homosexuellenbewegung) und Rainer Herrn (Magnus Hirschfeld). Ute Frevert schreibt Ä¼ber das MilitÄ¼r als Schule der MÄ¼nnlichkeitenâ. Neben hegemonialen nehmen einzelne BeitrÄ¼ge also auch marginalisierte, d. h. jÄ¼dische oder homosexuelle MÄ¼nnlichkeiten in den Blick, was Connells Ansatz entspricht. Dass sich auf diesem Weg die Logik des Hegemonialen nachvollziehen lÄ¼sst, demonstriert etwa LÄ¼cke Ä¼berzeugend an den komplizenhaften Positionen des Homosexuellen-Aktivistin Friedrich Radszuweit. Positiv fallen auÄ¼erdem die BeitrÄ¼ge von Dahlke und Bruns auf, die Ikonographien des MÄ¼nnlichen um 1900 auf einem methodisch reflektierten Niveau analysieren (Bruns politische Karikaturen und Dahlke den Jugendkult im proletarischen

wie im bÄ¼rgerlichen Milieu). Wohl nicht zuletzt derentwegen enthÄ¼lt die Publikation zahlreiche qualitativ hochwertige Abbildungen, teilweise sogar in Farbdruck. Wie Ä¼berhaupt das sorgfÄ¼ltige Lektorat auffÄ¼llt, das dem Leser allfÄ¼llige, aber Ä¼rgerliche Unachtsamkeiten erspart.

Mit der Zusammenstellung seiner BeitrÄ¼ge hat âMÄ¼nnlichkeiten und Moderneâ eine wissenschaftshistorische Schlagseite, die man begrÄ¼ßen oder bedauern mag. Von den Herausgebern Brunotte und Herrn ist sie nur zum Teil gewollt, denn nach eigenen Aussagen verfolgen sie ein âwissens(chaf)shistorische[s] Interesseâ, das nach âder impliziten und expliziten Rolle von Geschlecht bei der ErschÄ¼tterung und Neuformierung von wissenschaftlichem Wissen und nach dessen Wechselwirkung mit kulturellem Alltagswissenâ fragt (S. 20). Gemessen an den Referenzen muss Sigmund Freud als âgraue Eminenzâ des Sammelbandes gelten â und mithin offensichtlich der Geschlechterdebatten um 1900: FÄ¼nf der 16 BeitrÄ¼ge enthalten nÄ¼mlich mindestens eine Passage Ä¼ber MÄ¼nnlichkeiten in der Freudschen Theorie und Praxis (neben Geller auch Klinger, Mehlmann, von Braun und Mathes). Da die Autorinnen und Autoren jeweils unterschiedliche Aspekte herausarbeiten, leidet die Publikation zwar nicht an Redundanzen. Trotzdem wÄ¼re es fÄ¼r den Leser hilfreich gewesen, wenn die Herausgeber Brunotte und Herrn in der EinfÄ¼hrung oder durch eine Gruppierung der BeitrÄ¼ge auf diese QuerbezÄ¼ge und die (alltagspraktische) Relevanz der Psychoanalyse aufmerksam gemacht hÄ¼tten. Den eigentlich intendierten Bogen zum Alltagswissen schlagen tatsÄ¼chlich nur wenige BeitrÄ¼ge: Frevert etwa, die mit dem MilitÄ¼r eine Masseninstitution der Zeit mit hoher gesellschaftlicher Anerkennung untersucht, oder BÄ¼schel, der Selbstzeugnisse von Ethnologen ausgewertet hat. Bruns und Stephan weisen immerhin darauf hin, wie bestimmte MÄ¼nnlichkeitsstereotype (der effeminierte Homosexuelle bzw. der Polarforscher als Eisheld) im Kaiserreich via Massenmedien Breitenwirksamkeit entfalten konnten. Die Frage, ob in dieser massenmedialen Diffusion von MÄ¼nnlichkeitsstereotypen das spezifisch Moderne am Geschlechterwissen um 1900 lag â eine These die auch Schmale in seiner âGeschichte der MÄ¼nnlichkeitâ vertritt â, bleibt in dem zu besprechenden Sammelband bedauerlicherweise unbeantwortet. Schmale, Geschichte, S. 152-153. Um dem selbst auferlegten âmodernetheoretisch[en]â (S. 19) Anspruch gerecht zu werden, wÄ¼re eine Stellungnahme von den Herausgebern Brunotte und Herrn zu erwarten gewesen â zumal das Buch den Titel âMÄ¼nnlichkeiten und Mo-

derneâ trägt.

Kann die These einer âKrise hegemonialer weißer M nnlichkeitenâ (S. 19) um 1900, wie sie in âM nnlichkeit und Moderneâ vertreten wird, insgesamt überzeugen? Ich denke, nein. Das gilt deshalb, weil die Herausgeber Brunotte und Herrn die Frage offen lassen, ob sie âKriseâ als historische (empirisch-deskriptive) oder heuristisch-analytische Kategorie verwenden, was meiner Einsicht beides der Fall zu sein scheint. Auf der heuristisch-analytischen Ebene fehlt in dem Sammelband dann die kritische Auseinandersetzung mit der âM nnlichkeitskriseâ als heuristisch-analytischer Kategorie. Martschukat / Stieglitz führen in ihrer âEinf hrung in die Geschichte der Männlichkeiten in der Neuzeitâ unter anderem die implizit essenzialistische Stoßrichtung gegen deren Einsatz an, wenn es sich nicht um einen historischen Quellenbegriff handelt. Martschukat / Stieglitz, Einführung, S. 81-90. Zum aktuellen Stand der Diskussion sei auf das jüngste Themenheft âKrise(n) der

M nnlichkeitenâ der Zeitschrift L Homme verwiesen, das allerdings erst nach âM nnlichkeiten und Moderneâ erschienen ist. L Homme 19,2 (2008). Auf der Faktenebene spr che außerdem einiges dafür, in den M nnlichkeitsstereotypen um 1900 ein Phänomen der âlongue dur eâ, nicht der âKriseâ zu sehen â eine Option, die in der Einführung von Brunotte und Herrn noch angedeutet wird, in den Beiträgen aber mit einer Ausnahme nicht mehr auftaucht. Nur Frevert betont, dass das soldatische M nnlichkeitsleitbild bis in die Weimarer Zeit hinein im Wesentlichen stabil und unhinterfragt verblieben sei (S. 70, 73). Und wäre dann folgerichtig nicht der Erste Weltkrieg mit seinen abertausenden männlichen âKriegskr ppelnâ in dem Band als Krisenmoment zu berücksichtigen gewesen? Vgl. Sabine Kienitz, Körper â Beschädigungen. Kriegsinvalidit t und M nnlichkeitskonstruktionen in der Weimarer Republik, in: Karen Hagemann / Stephanie Schüler-Springorum (Hrsg.), Heimat-Front. Militar und Geschlechterverh ltnisse im Zeitalter der Weltkriege, Frankfurt am Main 2002, S. 188-207.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Susanne Hoffmann. Review of Brunotte, Ulrike; Herrn, Rainer, *Männlichkeiten und Moderne: Geschlecht in den Wissenskulturen um 1900*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=24022>

Copyright   2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.